

# Glaube und (De-)Motivation

Herausgegeben von  
HARTMUT VON SASS

*Perspektiven der Ethik*

21

---

**Mohr Siebeck**

# Perspektiven der Ethik

herausgegeben von

Reiner Anselm, Thomas Gutmann  
und Corinna Mieth

21





# Glaube und (De-)Motivation

Beiträge zur theologischen Ethik

Herausgegeben von

Hartmut von Sass

Mohr Siebeck

HARTMUT VON SASS, geb. 1980, ist Titularprofessor für Systematische Theologie und Religionsphilosophie in Zürich, Inhaber einer Heisenberg-Stelle an der Humboldt-Universität zu Berlin und gegenwärtig Gastprofessor an der New School for Social Research in New York.  
orcid.org/0000-0001-8410-6758

ISBN 978-3-16-162326-4 / eISBN 978-3-16-162537-4

DOI 10.1628/978-3-16-162537-4

ISSN 2198-3933 / eISSN 2568-7344 (Perspektiven der Ethik)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2024 Mohr Siebeck Tübingen. [www.mohrsiebeck.com](http://www.mohrsiebeck.com)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck aus der Times gesetzt, in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und gebunden.

Printed in Germany.

## Vorwort

Der vorliegende Band geht auf eine Tagung zurück, die an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin im Oktober 2021 stattgefunden hat. Wir haben uns also in dem kleinen Zeitfenster getroffen, das trotz der Pandemie eine Veranstaltung in leibhafter Präsenz zugelassen hat. Die hier versammelten Beiträge sind die im Lichte der gemeinsamen Diskussionen überarbeiteten Texte, die in einer ersten Version damals in Berlin vorgetragen wurden. Nur die Aufsätze von Johannes Fischer und von mir sind hinzugekommen. Ich danke auch an dieser Stelle allen Kolleg:innen für die lehrreichen Gespräche, von denen die nun publizierten Texte nicht nur als einzelne, sondern auch als eine zusammengehörige Kollektion haben profitieren können.

Die damalige Tagung ist von Florian Höhne und mir organisiert worden. Obwohl mitten im Endspurt seiner Habilitation, hat sich Florian Höhne für diese Tagung engagiert, wofür ich ihm sehr danke. Die Herausgabe des Bandes habe ich dann allein übernommen, sodass die Arbeit an einer neuen Verantwortungsethik etwas ungestörter ablaufen können – wir sind jedenfalls gespannt! Ein ebenso großer Dank geht an Bettina Schön, Benedikt Heymann und Markus Sachse, die sich je auf ihre Weise um die Tagung und den Band verdient gemacht haben.

Finanziert worden ist beides durch Gelder des Lehrstuhls für Systematische Theologie (Ethik und Hermeneutik) an unserer Fakultät sowie durch einen namhaften Beitrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Auch dafür sei an dieser Stelle gedankt. Und nun freut es mich, dass dieser Band an genau diesem Ort erscheinen kann. Den Herausgeber:innen der Reihe *Perspektiven der Ethik* sei für die Aufnahme des Bandes gedankt sowie Dr. Katharina Gutekunst, Tobias Stähler und den Mitarbeiter:innen bei Mohr Siebeck für die Begleitung des Bandes, sodass er nun schließlich vor Ihnen liegt.

New York, im Frühjahr 2023

Hartmut von Sass



## Inhaltsverzeichnis

|                   |   |
|-------------------|---|
| Vorwort . . . . . | V |
|-------------------|---|

HARTMUT VON SASS

|  |   |
|--|---|
| Glaube und (De-)Motivation. Einleitende Überlegungen . . . . . | 1 |
|--|---|

### Teil 1: Grundlegung

JOHANNES FISCHER

|  |    |
|--|----|
| Bemerkungen zum Verhältnis von Glauben und Handeln . . . . . | 31 |
|--|----|

CHRISTOPH SEIBERT

|   |    |
|---|----|
| Was bewegt mich? Ein Beitrag zur Hermeneutik des Handelns . . . . . | 41 |
|---|----|

TORSTEN MEIREIS

|   |    |
|---|----|
| „Whan Adam dalf, and Eve span, who was thanne a gentilman?“<br>Plädoyer für eine entsprechungsethische Rekonstruktion moralischer<br>Motivation in christlicher Perspektive . . . . . | 63 |
|---|----|

MARKUS MÜHLING

|  |    |
|--|----|
| „Keine bleibende Stadt haben, sondern die zukünftige suchen wir.“<br>Das Changieren von Glaube und Hoffnung zwischen Selbstzweck und<br>Weltgestaltung . . . . . | 75 |
|--|----|

### Teil 2: Kontexte

JOCHEN SCHMIDT

|  |    |
|--|----|
| Gelassener Stolz. Überlegungen zu moralischer Selbstaffirmation,<br>Überheblichkeit und Glaube im Anschluss an David Hume und<br>Immanuel Kant . . . . . | 91 |
|--|----|

PHILIPP STOELLGER

|   |     |
|---|-----|
| Glaube als Begehren. Oder: Von der Rechtfertigung des Begehrens . . . . . | 115 |
|---|-----|

|   |     |
|---|-----|
| REBEKKA A. KLEIN  |     |
| Das Mitleid der Religion – anthropologische Erfolgsformel oder<br>pathologisch-exzessive Leidenschaft der Weltverbesserung? . . . . . | 139 |
| HARTMUT VON SASS  |     |
| Glaube, Hoffnung, (De-)Motivation.<br>Eine metaethische Skizze ihrer Beziehung . . . . .  | 173 |
| SARAH JÄGER   |     |
| „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern ...“<br>Zu Motivationslagen in der Diakonie . . . . .                  | 209 |
| Angaben zu den Autor:innen . . . . .  | 221 |
| Namenregister . . . . .   | 223 |
| Sachregister . . . . .  | 227 |

# Glaube und (De-)Motivation

## Einleitende Überlegungen

*Hartmut von Sass*

*„Die Erleichterung, das Egoistische daran, untergrub das ganze Gutsein, das er an den Tag gelegt hatte, und warf ein unvoreilhaftes Licht auf sein Gefühl, belohnt worden zu sein. Sollten gute Werke nicht um ihrer selbst willen getan werden? Er fragte sich, ob eine Tat um als wahrhaft gut zu gelten, nicht nur frei vom Makel des Eigennutzes sein musste, sondern einem auch keinerlei Vergnügen bereiten durfte.“*

Jonathan Franzen, *Crossroads*<sup>1</sup>

## Intro: ein literarischer Auftakt

Der amerikanische Autor Jonathan Franzen verspricht in seinem neuen Roman, den „Schlüssel zu allen Mythologien“ zu bieten. Dabei wird *Crossroads*, 2021 zeitgleich in den USA und in Deutschland erschienen, als „book 1“ deklariert, sodass der Plural – „Mythologien“ – erst künftig mit zwei weiteren Büchern und also triologisch eingelöst werden wird. Oder auch nicht; denn offenbar handelt es sich um ein Unternehmen, das entweder hoffnungslos hybrid erscheinen muss oder sich selbst ironisch dementiert. Auf George Eliots *Middlemarch* anspielend, ist dieser „Schlüsseldienst“ zum Scheitern verurteilt, weil gar nicht klar ist, wo die gesuchten Schlösser jener *keys* zu finden wären und über welche Mythen wir eigentlich sprechen, wenn wir sie „alle“ verhandeln. Franzen, uns verschmitzt zulächelnd, weiß das natürlich genau.

Soviel ist aber nach der faszinierenden Lektüre klar: Einer dieser Mythen handelt im protestantischen Milieu und von der dort besonders brisanten Kollision zwischen „guten Werken“ und oft latentem, nicht selten aber ganz offenem Eigennutz, zwischen einer christlichen Lebensweise und den eigentlichen Absich-

---

<sup>1</sup> FRANZEN, JONATHAN, *Crossroads*. Roman. Aus dem Amerikanischen von Bettina Abarbanel, Hamburg: Rowohlt 2021, 359.

ten, die kaum mehr eindeutig dem Gemeinsinn oder der Gemeinheit zuzuordnen sind. All dies nun spielt in einem Vorort von Chicago, wobei die Hildebrandts, eine mennonitische Pfarrersfamilie, im Mittelpunkt stehen. Franzen entfaltet dabei ein ähnlich dichtes Familienpanorama vor der geduldischen Leserschaft, wie es schon in *Corrections* von 2001 der Fall gewesen war. Hatte ihn dort jedoch der Blick auf die Generationen beschäftigt, wird nun der diachrone Fokus vom Blick für die Spannungen zwischen den Protagonisten abgelöst. Die überall spürbare Lieblosigkeit untereinander – in der Familie selbst, aber auch im Umfeld der Kirchengemeinde – breitet sich immer weiter aus, verästelt sich in Rückblenden und der Wiederholung einer gleichen Szene, die plötzlich aus der Perspektive einer anderen Person ein etwas verändertes Kolorit annimmt. Vermeintliche Eindeutigkeiten im Handeln der Hauptfiguren werden sogleich mit biographischen Ambivalenzen konfrontiert – und nicht selten verständlich gemacht oder bis an den Rand der Alternativlosigkeit entschuldigt. Dabei nehmen sich Russ, der zweite Pfarrer jener Gemeinde, seine Frau Marion und vor allem die drei älteren Kinder des unglücklich-freudlosen Ehepaars nichts; sie beglaubigen vielmehr in ihren prekären Existenzen gegenseitig die Gründe und Abgründe, wie das Handeln des einen die Verkehrungen des anderen erklärt, ja fast begründet.

Auch auf die sehr unterschiedlichen Kinder, deren junge Biographien Franzen in kleinen Romanen im Roman geschickt skizziert, überträgt sich also jener Widerspruch zwischen sonntäglicher Predigt und alltäglichem Handeln. Das subtile Ausnutzen und Manipulieren der anderen wird besonders bei Perry greifbar, dem mit 15 Jahren zweitjüngsten der Kinder, wobei jene Spannung dadurch verstärkt ist, dass der kiffende Perry als der intelligenteste Hildebrandt vorgestellt wird. Seine Intelligenz vertieft jedoch den Eigennutz – und zugleich das Sensorium für die Möglichkeit, dass die Güte einer Tat durch ihren instrumentellen Wert untergraben werden könnte.

Womit wir beim obigen Motto angelangt sind; denn an dem sensiblen und gerade darum gefährdeten Perry wird besonders greifbar, wie die Prägung eines protestantischen Pfarrersohnes auf Motive und Handlungen trifft, die mit jenem Milieu in Konflikt geraten: im Verführen der anderen, mit kleinen Lügen und Un(auf)richtigkeiten, ohne „reine“ Absichten, weil stets ein Film im Rücken der jeweils anderen abläuft, der sich eines noch unbekanntes Drehbuchs verdankt – und all dies dann doch wieder durchkreuzt von Nähe, Verständnis, Anflügen von Wärme, vielleicht gar Liebe. In der Provinzialität jener Vorortgemeinde amplifiziert sich daher lediglich, was sich auch *extra ecclesiam* als Frage aufdrängt: Muss der Glaube sich nicht in „guten Werken“ artikulieren? Um diesem urprotestantischen Topos die Abstraktheit zu nehmen, bebildert ihn Franzen mit der ins Ungute abdriftenden Dynamik von Gemeindeversammlungen, mit der Schilderung von Hilfsaktionen in der Kirche, die die Ressentiments zwischen Schwarz

und Weiß kaum überbrücken können, und in der Beschreibung von Freizeiten mit der *Crossroads*-Jugend, die das Versprechen des Abenteuers mit den Verfehlungen des überforderten Russ‘ enttäuschen, ja kaputt gehen lassen.

All dies aber verbleibt noch auf der einfachsten, wenn auch schmerzhaften Ebene des Scheiterns. Was in der oben zitierten Passage vom drogenaffinen Perry berichtet wird, ist weit subtiler als die gute oder auch nur gut gemeinte Tat, die an den personalen oder sachlichen Umständen zerschellt. Nachdem er einen Freund und seine Schwester für seine dubiosen Zwecke eingespannt hat, aber selbst dabei auch wohlwollende Absichten verfolgt, stellt sich jenes Problem des guten Handelns erneut: Kann es als gut gelten, wenn es nicht „frei vom Makel des Eigennutzes“ geblieben ist? Und das Rad wird nochmals weitergedreht, wenn mit der protestantischen Emphase auf die humane Sündhaftigkeit sowie im „Wink“ auf den kantischen Moralismus jener „Makel“ bereits darin erkannt wird, dass die gute Tat auch „Vergnügen bereiten“ könnte.

Die „Mythologie“, zu der Franzen den „Schlüssel“ sucht, mag folglich darin bestehen, dass es einen belastbaren Zusammenhang zwischen Glauben und Handeln gäbe, dass also die menschlichen Taten trotz der Erlösungsbedürftigkeit ihrer Täter verbunden sind mit einer Artikulation dieses Glaubens, der durch das Praktisch-Werden die Trennung von Innerlichkeit und Sichtbarkeit aufhebt, wobei nach Franzen gilt:

Jeder nach Erlösung strebende Mensch hat eine charakteristische Schwäche, die ihn an seine Nichtigkeit vor dem Herrn erinnert und die Gemeinschaft mit ihm erschwert. (334)

Die gute Tat ginge auf eine gute, ja durch Christus gereinigte Gesinnung zurück, während die ‚makellosen Taten‘ Ausweis grundguter Absichten seien, die sich von sich und innen heraus im Sein für und mit anderen dokumentierten.

Es leuchtet daher unmittelbar ein, dass Franzen seine kaum einlinige, sondern verschlungene, so ironische wie liebevolle Entmythologisierung in dem gebrochenen Kosmos eines Pastorenhauses ansiedelt. Obgleich die Geschichte in den 1970er Jahren – *keywords*: Vietnam, Studentenrevolte, Frauenbewegung, Kampf gegen Rassismus – angesiedelt ist, sind die Bögen zum hiesigen Milieu des Protestantismus trotz aller Amerikanismen in der narrativen Ausgestaltung nicht schwer zu ziehen.<sup>2</sup>

Damit ist die im vorliegenden Band teils direkt adressierte, teils indirekt umspielte Frage nach dem Zusammenhang von Glaube und Motivation vorbereitet: *Von welcher Art ist die meist implizit bleibende Relation, die der Glaube an Gott*

<sup>2</sup> Zu Franzens *Crossroads*, auch mit einem feinen Blick für die theologischen und moralischen Verwerfungen, siehe SCHULZ, KATHRYN, The Church of Jonathan Franzen, in: The New Yorker vom 27.9.2021, online: <https://www.newyorker.com/magazine/2021/10/04/the-church-of-jonathan-franzen>.

zur Motivation unterhält, die diesen Glauben aktivieren und in ein wirkliches Engagement münden soll? Diese noch recht ungeschützte Frage ist sogleich einzugrenzen und zu präzisieren. Zum einen scheint hier bereits ausgemacht, dass es eine derartige Affinität zur guten Tat gebe, während das Bild unvollständig bliebe, wenn das Warten und die Geduld des Glaubens – seine zunächst ganz passive Empfänglichkeit – übergangen werden würde (Röm 8,24 f.; 12,12; 1 Thess 1,3).<sup>3</sup> Zum anderen kommt neben der *rechtfertigungstheologischen* Einklammerung hinzu, dass dieser Glaube zunächst ganz bei sich bleiben und *kontemplativ* sein mag, ohne expressiv und aktiv zu werden – ein Glaube in Nachdenklichkeit, Besonnenheit, in Demut (1 Kor 13,7).<sup>4</sup> Sodann geht es um Motivationen, die sich dieses Glaubens verdanken, nicht sonstigen Umständen *extra fidem*; weder sollte, wie bei Perry, menschlicher Eigennutz, noch soziologisch beschreibbare Motivationen mit den Motiven des Glaubens interferieren – es sollte demnach nicht nur gehandelt, sondern aus den ‚richtigen‘, das heißt hier: *theologisch signifikanten* Gründen gehandelt werden. Häufig wird dabei schon vorausgesetzt, dass der religiöse Glaube seinerseits der Grund zur Handlung sei: Aus dem gerechtfertigten Glauben würden demnach die „guten Werke“ fließen, sodass sich gleichsam ein ‚Automatismus‘ begründeten Handelns abzeichnete; handlungstheoretisch hätten wir es mit einer *internalistischen* Position zu tun, die eine innere Verbindung zwischen einem motivierenden Glauben und einer ihm folgenden Handlung behauptet.<sup>5</sup> Das ist offenbar eine nicht unproblematische These, gerade auf theologischem Terrain. Und schließlich gilt es, die *terminologischen* Hintergründe aufzuklären, die jenen Zusammenhang von Glauben und Handeln begrifflich einfangen: ‚Gründe‘, ‚Ursachen‘, ‚Anlässe‘, ‚Motive‘ und ‚Motivationen‘. Hinzu tritt der für die christliche Tradition entscheidende Umstand, dass der Glaube meist nicht exklusiv zu einem Handeln drängt, sondern dies im Verbund mit ihm beglei-

<sup>3</sup> Vgl. KIERKEGAARD, SÖREN, ‚Seine Seele erwerben in Geduld‘ (Lk 21,19), in: ders., *Erbauliche Reden 1843/44*, hg. von Emanuel Hirsch, Düsseldorf/Köln: Diederichs 1950, 57–74; dazu ferner PATTISON, GEORGE, *The Art of Upbuilding*, in: *International Kierkegaard Commentary*, Vol. 5: *Eighteen Upbuilding Discourses*, hg. von Robert L. Perkins, Macon, GA: Mercer 2003, 77–89; auch Karl Barth, der diese Spannung wie folgt festhält: „Der Mensch *handelt*, indem er glaubt, aber daß er *glaubt*, indem er handelt, das ist *Gottes* Handeln. Der *Mensch* ist Subjekt des Glaubens. Nicht Gott, sondern der Mensch glaubt. Aber gerade dieses Subjektsein des Menschen im Glauben ist eingeklammert als Prädikat des Subjektes *Gott* [...]“ (BARTH, KARL, *Die Kirchliche Dogmatik. Die Lehre vom Wort Gottes. Prolegomena zur Kirchlichen Dogmatik I*, I §§ 1–7 [1932], Zürich: TVZ 1986, 258).

<sup>4</sup> Siehe BALTASAR, HANS URS VON, *Zu einer christlichen Theologie der Hoffnung*, in: *Münchner Theologische Zeitschrift* 32:2 (1981), 81–102, bes. 85.

<sup>5</sup> Zu dieser Figur und ihren Ambivalenzen siehe schon BULTMANN, RUDOLF, *Exegetica. Aufsätze zur Erforschung des Neuen Testaments*, hg. von Erich Dinkler, Tübingen: Mohr Siebeck 1967, 39.

tenden Haltungen und Einstellungen tut, sodass Vertrauen, Mitleid, Hoffnung, Liebe, Dank ebenso zu betrachten sind, um die Kontexte, in denen der Glaube ohne „Makel“ zur uneigennütigen Tat schreitet, einfangen zu können. Diese Aspekte einer theologischen Motivationslehre seien nun etwas näher betrachtet.

## 1. Glauben und Handeln

Von einem aktiven Glauben auszugehen, ist biblisch so ambivalent, wie es dogmatisch prekär ist. Es bedürfte einer eingehenden Exegese einschlägiger Texte, um jene Zweideutigkeit in beiden Testamenten zu dokumentieren. Wenn Abraham in Gen 22 geprüft wird, um schließlich in „Furcht und Zittern“ auf dem Berg im Land Morija zu ziehen und seine Bereitschaft zu dokumentieren, in Entsprechung zum vertrauenden Glauben an JHWH zu handeln, kann das als ein Handeln verstanden werden, das sich diesem Glauben selbst verdankt.<sup>6</sup> Auch für die Situation expliziter Prüfung gilt, dass dem Glauben ihm entsprechende Taten zu folgen haben, während sich dieser Glauben gerade in einem Gott wohlgefälligen Handeln bewährt. Zugleich ist deutlich, dass der Glaube nicht sogleich auf menschliche Aktivitäten abonniert ist, sondern im Modus der Geduld und des Wartens einzig auf Gottes Tätigkeit hofft, vertraut und an sie glaubt. Insbesondere die Psalmen legen davon Zeugnis ab (etwa Ps 28,7; 33,20; 42,5; Klgd 3,21.24). Auch im Neuen Testament bekundet sich diese Doppeldeutigkeit, die zunächst festzuhalten ist und nicht sofort aufgelöst werden darf. Dass dem Glauben „Früchte“ folgen sollten, ist demnach eine ebenso vertraute Wendung (etwa Mt 7,16; auch Jak 2,14-26), wie der Glaube Trost spenden soll, vor allem dann, wenn man nicht mehr handeln kann und es allein Gott überlassen ist, etwas zu unternehmen (2 Kor 1,7).<sup>7</sup> Hinzu tritt die Möglichkeit des Zweifels, ja der Klage Gott gegenüber, sodass die Aktivität des Glaubens gerade darin besteht, empfänglich zu bleiben – im Hoffen, gar der Erwartung, Gott werde endlich zur Tat schreiten. Dann geht es nicht um eine simple Entgegensetzung vom Handeln aus Glauben oder den Grenzen menschlichen Handelns vor Gott, sondern um eine

<sup>6</sup> Klassisch KIERKEGAARD, SÖREN, Furcht und Zittern. Dialektische Lyrik von Johannes de Silentio (1843), Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus <sup>3</sup>1993, 64 und 77; wobei deutlich wird, dass dieser Glaube seinen inneren Bereich verlässt, wenn er nicht ‚bei sich stehen bliebe‘; so summiert Kierkegaard gegen Ende: „Aber wer zum Glauben gekommen ist (er sei nun hochbegabt oder einfältig, das tut nichts zur Sache), bleibt nicht stehen beim Glauben, ja, er würde sich empören, wenn einer das zu ihm sagte, gleich wie der Liebende sich kränken würde, wenn man sagen wollte, er bleibe stehen bei der Liebe; denn, würde er sagen, ich bleibe keineswegs stehen, ich habe mein Leben darin. Allerdings, er kommt auch nicht weiter, kommt nicht zu etwas andrem; denn wenn ihm dergleichen begegnet, so hat er dafür eine andere Deutung.“ (141).

<sup>7</sup> Zur Figur des Wartens (und des Wanderns) MARKUS MÜHLING in diesem Band.

„Mittelbestimmung“ zwischen Glaube und Anfechtung, die diesen Glauben darin dokumentiert, dass er – nicht-handelnd – bei Gott bleibt und mit ihm ringt, kämpft oder, wie es die Metaphorik will, fechtet.<sup>8</sup>

Dogmatisch spiegelt sich diese Ambivalenz insbesondere in der protestantischen Tradition, die (pro-)grammatisch jede *cooperatio* zwischen Gott und Mensch ausschließt und allen humanen Aktionen ein *mere passive* vorschaltet.<sup>9</sup> Weil dies kein Plädoyer für einen durch den Glauben sanktionierten „Quietismus“ darstellen darf,<sup>10</sup> werden Werke zugunsten eines heilbringenden Glaubens exkludiert, nicht aber Werke aufgrund dieses Heils im Modus des Glaubens. Dieser Glaube kann zuweilen selbst als dieses Werk bezeichnet werden, wodurch sich Fragen nach Gründen und Motivationen nur noch dringlicher stellen.<sup>11</sup>

Was sich hier folglich – biblisch sowie dogmatisch – abzeichnet, ist der Primat des Glaubens vor dem Handeln; und dies lässt einen Blick auf die Struktur des Glaubens notwendig werden, der sich jenes Handelns in seiner Begründung beziehungsweise Motivation verdanken könnte. Diese strukturellen Fragen seien daher in einer fünfteiligen Skizze zumindest angedeutet:

- (i) Zunächst wäre die klassische, meist Augustinus zugeschriebene Unterscheidung zu bedenken, die den Glauben bekanntlich als Vollzug (*fides qua creditur*) und als eine auf bestimmte Inhalte bezogene Einstellung (*fides quae creditur*) versteht. Dadurch wird die Frage virulent, wie Vollzug und Inhalt

<sup>8</sup> Zur Klage und zum Zweifel siehe WELZ, CLAUDIA, Vertrauen und Versuchung (RPT 51), Tübingen: Mohr Siebeck 2010, Kap. I bzw. V; zur Anfechtung vgl. BÜHLER, PIERRE, u. a. (Hg.), Anfechtung. Versuch der Entmarginalisierung eines Klassikers (HUTH 71), Tübingen: Mohr Siebeck 2016; darin vor allem die Beiträge von Christoph Schwöbel (35–62) und Heiko Schulz (227–251); ferner RATSCHOW, LEONIE/SASS, HARTMUT VON (Hg.), Die Anfechtung Gottes. Exegetische und systematisch-theologische Beiträge zur Theologie des Hiobbuches (ABG 54), Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2016; darin vor allem die Beiträge von Philipp Stoellger (163–192) und Simon Podmore (233–261).

<sup>9</sup> Das darin mitgesetzte Problem kommt in der folgenden Passage bei Karl Barth gut zum Ausdruck: „Denn wenn Gott wirklich für uns da ist, dann sind wir auch für ihn da, dann bedeutet jenes unbegreifliche Ereignis nicht mehr und nicht weniger als dies: daß wir in das Geschehen seiner Offenbarung mit hineingenommen sind, nicht als Mitwirkende, sondern als die Empfangenden, nicht neben Gott, sondern durch Gott in Gott – aber wirklich hineingenommen sind.“ (BARTH, KARL, Die Kirchliche Dogmatik. Die Lehre vom Wort Gottes. Prolegomena zur Kirchlichen Dogmatik I,2 §§ 16–18 [1938], Zürich: TVZ 1993, 259).

<sup>10</sup> BULTMANN, RUDOLF, Welchen Sinn hat es, von Gott zu reden? (1925), in: ders., Glauben und Verstehen I, Tübingen: Mohr Siebeck 1964, 26–37, bes. 34.

<sup>11</sup> Dazu DALFERTH, INGOLF U., Mere Passive. Die Passivität der Gabe bei Luther, in: Word – Gift – Being. Justification – Economy – Ontology, hg. von Bo Kristian Holm und Peter Widmann, Tübingen: Mohr Siebeck 2009, 43–71, bes. 68 f.; auch HOLM, BO KRISTIAN, Der fröhliche Verkehr. Rechtfertigungslehre als Gabe-Theologie, in: Veronika Hoffmann (Hg.), Die Gabe. Ein „Urwort“ der Theologie, Frankfurt a. M.: Lembeck 2009, 33–53.

zueinander stehen, wobei unterschiedliche Theologie-Programme und deren ethische Implikationen danach eingeteilt werden können, ob sie eher vollzugsorientiert oder propositional ausgerichtet sind.<sup>12</sup>

- (ii) Werden Inhalte – und mit Bultmann: die „Orthodoxie“<sup>13</sup> – in den Vordergrund gestellt, ergeben sich wiederum unterschiedliche theologische Optionen: entweder solche, die den Glauben als ein Für-wahr-Halten charakterisieren, wobei dessen Aussagen auf gegenwärtige Sachverhalte Bezug nehmen – mit entsprechenden Auswirkungen auf einen tätigen Glauben; oder es handelt sich um dogmatische Programme, die das Proleptisch-Antizipierende des Glaubens in den Blick nehmen: indem sich Glaubensaussagen erst noch verifizieren<sup>14</sup> oder indem im handelnden Glauben dessen Wahrheit schon jetzt entsprochen werden soll.<sup>15</sup>
- (iii) Wird hingegen der Vollzug des Glaubens – mit Bultmann: die ‚liberale‘ Gegenseite<sup>16</sup> – betont, ergibt sich für Gründe und Motivationen ein anderer Kontext; dann geht es entweder um den Modus, in dem sich dieser Glaube konkretisiert;<sup>17</sup> oder es wird im Kontext einer „Theologie der Gefühle“ die emotionale Gestimmtheit des Glaubens unterstrichen;<sup>18</sup> oder der Glaube

<sup>12</sup> Vgl. dazu immer noch BULTMANN, RUDOLF, *Theologische Enzyklopädie*, hg. von Eberhard Jüngel und Klaus W. Müller, Tübingen: Mohr Siebeck 1984, vor allem Kap. 1, § 3 („Die Bestimmung der Theologie von ihrem Gegenstand her“) und Kap. 2, § 4 („Die Frage der fides quae creditur“).

<sup>13</sup> Vgl. BULTMANN, *Theologische Enzyklopädie*, 83; siehe dazu auch JÜNGEL, EBERHARD, *Glauben und Verstehen. Zum Theologiebegriff Rudolf Bultmanns*, in: ders., *Wertlose Wahrheit. Zur Identität und Relevanz des christlichen Glaubens. Theologische Erörterungen III*, Tübingen: Mohr Siebeck 2003, 16–77, bes. 37–41.

<sup>14</sup> Hierher gehören geschichtsphilosophische Entwürfe; etwa der von PANNENBERG, WOLFHART, Einführung, in: *Offenbarung als Geschichte. In Verbindung mit R. Rendtorff, U. Wilckens, T. Rendtorff* hg. von Wolfhart Pannenberg (Beiheft 1 zu *Kerygma und Dogma*), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1961, 7–20; DERS., *Dogmatische Thesen zur Lehre von der Offenbarung*, in: ebd., 91–114, 91 und 98.

<sup>15</sup> Die Spannung zwischen Jetzt und Dann im Blick auf Motive und Motivationen des Glaubens wird bes. deutlich bei MOLTSMANN, JÜRGEN, *Theologie der Hoffnung. Untersuchung zur Begründung und zu den Konsequenzen einer christlichen Eschatologie*, München: Chr. Kaiser (1964) <sup>10</sup>1977, etwa 13 und 29.

<sup>16</sup> Vgl. BULTMANN, *Theologische Enzyklopädie*, Kap. 2, § 6 („Liberalismus und Orthodoxie“).

<sup>17</sup> Die Hermeneutische Theologie könnte als Exemplar für diese Position dienen, in der der Modus als Vollzug eines bestimmten Verstehens verstanden wird; siehe DALFERTH, INGOLF U./BÜHLER, PIERRE/HUNZIKER, ANDREAS (Hg.), *Hermeneutische Theologie heute?* (HUTH 60), Tübingen: Mohr Siebeck 2013.

<sup>18</sup> Dies sind nicht selten Programme, die sich in die Tradition von Schleiermacher und Rudolf Otto stellen; dazu SLENCZKA, NOTGER, *Rudolf Ottos Theorie religiöser Gefühle und die aktuelle Debatte zum Gefühlsbegriff*, in: Rudolf Otto. *Theologie – Religionsphilosophie – Re-*

wird subjektivistisch verstanden, indem alle dogmatischen Näherbestimmungen Module der Reflexion des Selbst bilden.<sup>19</sup> Je nachdem, wie hier optiert wird – Kreuzungen dieser Programme sind nicht nur denkbar, sondern längst realisiert – werden Modi des Glaubensvollzugs, ihn begleitende Emotionen oder eine zwischen Absolutem und Bedingtem vermittelnde Struktur des Bewusstseins Konsequenzen für einen Begriff des (de-)motivierten Glaubens mit sich führen.

- (iv) In diese sehr unterschiedlichen theologischen Architekturen lassen sich die klassischen Näherbestimmungen des Glaubens einzeichnen: Liebe, Vertrauen, Hoffnung, Barmherzigkeit, Dank, Demut, Ehrfurcht, und andere.<sup>20</sup> Es ergibt sich dadurch ein Netzwerk konkreter Einstellungen und Haltungen, gegebenenfalls. Tugenden, die nicht allein die *fides* zwischen *notitia*, *assensus* und *fiducia* qualifizieren,<sup>21</sup> sondern Auswirkungen darauf haben, wie sich dieser Glaube in durch ihn motivierten Handlungen artikulieren kann. Dies mündet in die Frage, ob die *fides* unmittelbar zum Handeln drängt oder inwiefern sie als durch jene Näherbestimmungen charakterisiert gleichsam indirekt den Glaubenden aktiviert.
- (v) Will man den Vollzug und die Inhalte nicht gegeneinander ausspielen, ist ihr Verhältnis genauer zu klären.<sup>22</sup> Sehr unterschiedliche Versionen dieser Relation bieten sich an, wobei vor allem zwei von ihnen Schule gemacht haben und hier zumindest genannt seien: die Als-ob-Beibehaltung von Inhalten in der Konzentration auf die praktische Stellvertretung Gottes im menschl-

---

ligionsgeschichte, hg. von Jörg Lauster, Peter Schüz, Roderich Barth und Christian Danz, Berlin/Boston: De Gruyter 2014, 277–293.

<sup>19</sup> Für die subjektivitätstheoretischen Ansätze verweise ich nur auf: BARTH, ULRICH, Was ist Religion. Sinndeutung zwischen Erfahrung und Letztbegründung, in: ders., Religion in der Moderne, Tübingen: Mohr Siebeck 2003, 3–27 (für die an Schleiermacher orientierte Linie); sowie DANZ, CHRISTIAN, Selbstexplikation an der Stelle des Andersseins. Anmerkungen zu Falk Wagners Wiener Christologie-Vorlesung und deren Weiterführung im Spätwerk, in: Spekulative Theologie und gelebte Religion. Falk Wagner und die Diskurse der Moderne, hg. von Christian Danz und Michael Murrmann-Kahl (DoMo 13), Tübingen: Mohr Siebeck 2015, 133–147 (für die an Schelling und Tillich orientierte Linie).

<sup>20</sup> Dazu BARTH, ULRICH, Symbole des Christentums. Berliner Dogmatikvorlesung, hg. von Friedemann Steck, Tübingen: Mohr Siebeck 2021, 205–212.

<sup>21</sup> Zu dieser altprotestantischen Dreiteilung vgl. SCHÄUFELE, WOLF-FRIEDRICH, *Fiducia* bei Martin Luther, in: Ingolf U. Dalferth und Simon Peng-Keller (Hg.), Gottvertrauen. Die ökumenische Diskussion um die Fiducia, Freiburg im Br./Basel/Wien: Herder 2012, 163–181, bes. 166–171.

<sup>22</sup> Klassisch zu diesen Alternativen und ihrem Bezug siehe HERRMANN, WILHELM, Grund und Inhalt des Glaubens, in: Gesammelte Aufsätze, hg. von F.W. Schmidt, Tübingen: Mohr Siebeck 1923, 275–294.

chen, hier vor allem (gegen-)politischen Handeln;<sup>23</sup> und die Verabschiedung dogmatischer Aussagen in fast ausschließlicher Konzentration auf eine christlich zu nennende Lebensweise: Inhalte werden dann – nochmals Bultmann – vom Vollzug ‚verschlungen‘.<sup>24</sup> Mit beiden Varianten kommt die Theologie offenbar an ihre *a*-theistischen Grenzen – noch *vor* der Verneinung des Sinns von Glaube und Religion.

Die Einteilung theologischer Programme anhand der Differenz zwischen Inhalten und Vollzügen hat offenbar ihre Limitierungen, sodass sie hier lediglich einem heuristischen Anliegen dient. Erweiterungen und Präzisierungen wären mehr als angebracht. Und doch mag diese Skizze zeigen, wie Verschiebungen in der Struktur des Glaubensbegriffs mit veränderten Vorstellungen darüber einhergehen, wie dieser Glaube – theistisch, eschatologisch, hermeneutisch, subjektivitäts- oder emotionstheoretisch, atheistisch verstanden – in ein ihm gemäßes Handeln münden könnte.<sup>25</sup>

## 2. Motivationen: einige begriffliche Klärungen

Es ist nicht nur umstritten, ob der religiöse Glaube ein motivationales Element enthält – von Formen der Verinnerlichung, die dies abweisen, bis hin zu Versionen politischer und öffentlicher Theologie, die dazu ein programmatisch affirmatives Verhältnis haben; es ist ebenso umstritten, wie diese Affinität zur Handlung konkret zu denken sei; und ob es dabei dem Glauben eigentümliche, nur ihm zukommende Formen der Motivation gibt. Auch diese beiden Fragen seien hier etwas genauer erörtert.

Zunächst sind ‚Motivationen‘ von benachbarten Begriffen und ohne Bezug zum Glauben zu klären: im Kontrast zum ‚Grund‘, ‚Anlass‘, ‚Erwartung‘, ‚Motiv‘, ‚Ursache‘ beziehungsweise ‚Verursachung‘. Dabei wird grundsätzlich zwi-

<sup>23</sup> Dazu SÖLLE, DOROTHEE, Stellvertretung. Ein Kapitel Theologie nach dem „Tode Gottes“, Stuttgart: Kreuz Verlag 1967, bes. 152.

<sup>24</sup> Zu diesem Komplex siehe WITTEKIND, FOLKART, Theologie religiöser Rede. Ein systematischer Grundriss, Tübingen: Mohr Siebeck 2018, 8, 88, 230, 310.

<sup>25</sup> Das Gott und dem Glauben an ihn gemäße Handeln meint auch, dass in einer theologischen ‚Tugend‘-Lehre der Weg zwischen den Lasten der Hochmut und der Trägheit gefunden und eingeübt werden müsste. Ein Glaube, der sich für das Geglaubte nicht engagiert, stünde dann in der Gefahr, auf die Seite der *inertia* zu wechseln; dazu im Anschluss an Karl Barth (BARTH, KARL, Kirchliche Dogmatik IV/1, 458–460 und IV/2, 452–454) KRÖTKE, WOLF, ‚Mit dem Anfang anfangen‘: Der Mensch und die Religion nach Karl Barth, in: ders., Barmen – Barth – Bonhoeffer. Beiträge zu einer zeitgemäßen christozentrischen Theologie, Bielefeld: Luther-Verlag 2009, 65–108, bes. 87 f.

schen *kausalen* und *intentionalen* Verhältnissen unterschieden: Während Ursachen bestimmten Wirkungen zugeordnet sind, geht es bei Intentionen um Handlungen von Personen, die diese Handlungen als *ihre* Taten ausweisen (indem sie *Gründe* für dieses Handeln angeben) oder denen von außen Handlungsgründe zugeordnet werden (mithin: *Motive* zum Handeln zugesprochen werden).<sup>26</sup> Denken wir noch einmal an Franzens *Crossroads*, wird dieser Unterschied nicht nur wesentlich; vielmehr besteht eines der dort verhandelten Grundprobleme gerade darin, dass die aus der Innenperspektive angegebenen Gründe (seien es Begründungen oder Rechtfertigungen)<sup>27</sup> nicht denen entsprechen, die den Protagonisten von außen – durch den Autor oder durch die Leserschaft – zugeordnet werden können. Diese Divergenz zwischen Gründen und Motiven wird gerade dort interessant, wo die handelnden Personen sich darüber bewusst sind oder es latent erahnen und damit kämpfen.

Nimmt man den Glauben als Grund oder als Motiv in den Blick, haben wir es wiederum mit zwei unterschiedlichen Möglichkeiten zu tun: *Internalistische* Positionen gehen davon aus, dass es der Glaube selbst und gleichsam direkt sei, dem sich entsprechende Handlungen verdanken.<sup>28</sup> Nimmt man die obige Differenz zwischen Inhalten und Vollzügen hinzu, müsste demnach gelten: Bestimmte Überzeugungen (*glauben, dass x*) oder konkrete Vollzüge (*im Glauben existieren*) würden unmittelbar zu Handlungen führen, die auf diesen doppelt bestimmten Glauben zurückgehen. Wenn die Reformatoren etwa meinten, der Glaube als Geschenk Gottes könne für sein Heil nichts tun, aber jenseits aller Werkgerechtigkeit würde der *sola fide* gerechtfertigte Glaube gleichsam ‚automatisch‘ auf Werke drängen, legte das die These nahe, dass jene Theologen Vertreter eines dogmatischen Internalismus seien.<sup>29</sup>

---

<sup>26</sup> Zu diesen Unterscheidungen FISCHER, JOHANNES, *Theologische Ethik. Grundwissen und Orientierung*, Stuttgart/Berlin/Köln: Kohlhammer 2002, 100; DERS., *Verstehen statt Begründen. Warum es in der Ethik um mehr als nur um Handlungen geht*, Stuttgart: Kohlhammer 2012, 107.

<sup>27</sup> Dazu FISCHER, JOHANNES, *Über moralische und andere Gründe: Protestantische Einwürfe zu einer philosophischen Debatte*, in: *Zeitschrift für Theologie und Kirche* 95:1 (1998), 118–157, bes. 124–126.

<sup>28</sup> Zur Auseinandersetzung zwischen In- und Externalismus siehe WALLACE, R. JAY, *How to Argue about Practical Reason*, in: *Mind* 99:395 (1990), 355–385.

<sup>29</sup> Interessant dazu ANSCOMBE, GERTRUDE E. M., *Modern Moral Philosophy*, in: *Philosophy* 33:1 (1958), 1–19; reprint in: *The Collected Philosophical Papers of G.E.M. Anscombe. Vol. Three: "Ethics, Religion and Politics"*, Minneapolis: University of Minnesota Press 1981, 26–42; Anscombe verhandelt diesen Punkt, indem sie die Konsequenzen für eine 'säkulare' Ethik andeutet, die post-theistisch sein müsste, d. h. welche die Idee eines Gottes als "law-giver" – und all seiner modernen Derivate – verabschiedet hat.

## Namenregister

- Adorno, Th. W. 145  
Albrecht, Chr. 210, 220  
Alkemeyer, Th. 216  
Allestree, R. 100  
Amesbury, R. 110  
Anscombe, G. E. M. 10  
Anselm, R. 175  
Appiah, A. K. 110  
Arendt, H. 140, 143, 159–161  
Aristoteles 41, 42, 126, 174, 200  
Askani, H. Chr. 12  
Assmann, J. 12  
Athanasius 130 f.  
Augustinus 6, 127, 133, 154  
Austen, J. 101  
Axt-Piscalar, Chr. 103
- Bainbridge, W. S. 14  
Barbuto, J. E. 70  
Barth, K. 4, 6, 19 f., 22, 67 f., 148, 176  
Barth, U. 8, 149  
Bedford-Strohm, H. 91, 151  
Beisser, Fr. 184  
Bellmann, T. 84  
Bergunder, M. 71  
Birnbacher, D. 44  
Bittner, R. 92  
Blumenberg, H. 144 f.  
Böhme, G. 139, 142, 145 f., 191  
Böhme, H. 145 f.  
Bonner, G. 127  
Bormüller, F. 105  
Bovens, L. 185  
Brandt, R. 109  
Bröckling, U. 216  
Brooks, D. 83  
Brunner, E. 176  
Büchsel, Fr. 125 f.  
Bultmann, R. 4, 6 f., 9, 13, 16, 22, 176  
Burbach, Chr. 209, 211  
Burmeister, Chr. T. 152
- Calhoun, C. 178, 186  
Cameron, J. 67 f.  
Chalamet, Chr. 195  
Charron, P. 157  
Conze, V. 215
- Dabrock, P. 16  
Dadlez, E. 101  
Dalferth, I. U. 140, 152 f., 167  
Danz, Chr. 8  
Day, J. 180  
Demmerling, Chr. 93, 95, 140, 142, 158  
Derrida, J. 146 f.  
Descartes, R. 183  
Deuser, H. 173  
Dewey, J. 46–49, 51 f.  
Diamond, C. 202  
Dierken, J. 16  
Dingel, I. 80  
Downie, R. S. 178, 180
- Ebach, J. 66  
Ebeling, G. 11, 20 f., 179, 194, 201  
Elliot, D. 176
- Fehige, Chr. 157 f.  
Finkelde, D. 162, 164  
Fischer, Joh. 10, 13, 23, 32, 38, 54, 92, 118, 147, 150, 165–168, 175 f., 188–204, 207, 217  
Flasspöhler, S. 142  
Frank, M. 197  
Frankfurt H. 45, 200  
Franzen, J. 1–3  
Freud, S. 52  
Fuchs, E. 199
- Gerhardt, V. 56  
Gibson, J. J. 85  
Godfrey, J. J. 181  
Goldie, P. 200

- Gondek, H.-D. 134  
 Graf, F.W. 16, 18  
 Graham, E. 19  
 Grane, L. 122, 128
- Haas, H.-St. 214  
 Habermas, J. 12, 192  
 Halbig, Chr. 188  
 Hauerwas, St. 17, 19  
 Heckmann, Fr. 209, 211  
 Hegel, G.W.F. 162, 211  
 Heidegger, M. 190 f., 200  
 Henze, A. 212  
 Herdt, J.A. 100  
 Herms, E. 13, 56, 83, 91  
 Herrmann, W. 8  
 Hoburg, R. 209 f., 212 f.  
 Hofius, O. 75, 80  
 Hofmann, B. 218–220  
 Höfner, M. 110, 168  
 Holl, K. 80  
 Holm, B.K. 6  
 Honecker, M. 92, 178  
 Honneth, A. 185  
 Horkheimer, M. 145  
 Horn, Chr. 44–46  
 Huber, W. 16  
 Hume, D. 25, 38, 58, 91–112, 140  
 Hunziker, A. 7, 140 f., 152, 199
- Irenäus 132
- James, W. 50  
 Jaspers, K. 178  
 Joas, H. 69, 151, 161  
 Joseph, C.L. 64  
 Joussem, J. 214  
 Jung, M. 49, 54  
 Jüngel, E. 7, 72, 80 f., 126, 178, 199
- Kant, I. 3, 24 f., 61, 67 f., 91, 93, 103–111, 139, 145, 156  
 Käsemann, E. 75  
 Kässmann, M. 151  
 Kershaw, I. 113  
 Kessler, R. 92  
 Kierkegaard, S. 4 f., 121, 134, 148, 151 f., 161, 162, 175, 177
- Kluge, Fr. 41  
 Kopp-Oberstebrink, H. 22  
 Körtner, U.H.J. 14, 92, 151, 161  
 Köster, H. 128  
 Krech, V. 15  
 Krötke, W. 9  
 Kühn, M. 93 f.  
 Kulenkampff, J. 105  
 Kwong, J.M.C. 185
- Lacan, J. 134, 162  
 Landweer, H. 93, 95, 140, 142, 158  
 Langen, J. 70  
 Lauster, J. 8  
 Lefort, C. 145  
 Lerner, A.J. 197  
 Lessing, G.E. 67  
 Lévinas, E. 121, 137, 193  
 Liebsch, B. 12, 139, 141  
 Löhr, W. 133  
 Löhner, G. 44  
 Lorey, I. 146  
 Louden, R.B. 93  
 Luhmann, N. 59, 192 f.  
 Luther, M. 25, 80, 108, 119, 122–125, 128, 130, 134 f., 148
- MacDermot, V. 132  
 Mandeville, B. de 95  
 Marquardt, Fr.-W. 122  
 Marsch, W.-D. 22  
 Martin, A.M. 175, 182, 203  
 Mausbach, J. 127  
 McGeer, V. 178, 196  
 McKinnon, A.M. 14  
 McLatchie, N. 93  
 Meirav, A. 185  
 Meireis, Th. 221  
 Melancthon, Ph. 149  
 Merkl, A. 93  
 Mertens, W. 52  
 Merz, R. 210  
 Metz, Joh.B. 143, 145  
 Michalson, G.E. 109  
 Mieth, D. 158  
 Mjaaland, M.T. 148  
 Moltmann, J. 7, 22, 67 f., 76–79, 176, 195, 206 f.

- Moos, Th. 209, 211 f.  
 Moxter, M. 21, 169  
 Mühlenberg, E. 126  
 Mühling, M. 5, 24, 83, 85–88  
  
 Negel, J. 127  
 Neuhäuser, Chr. 113, 161  
 Neukirch, B. 107  
 Newheiser, D. 206  
 Niebuhr, H.R. 54, 83–85  
 Nietzsche, Fr. 143, 145, 156  
 Nüssel, F. 13, 202  
  
 Okrent, M. 191  
 Osterkamp, J. 215  
 Owen, D. 114  
  
 Pannenberg, W. 7, 115, 127  
 Pattison, G. 4  
 Pelluchon, C. 146  
 Peng-Keller, S. 8, 127, 129  
 Phillips, D.Z. 188  
 Piazza, J. 93  
 Plessner, H. 145  
 Polanyi, M. 50, 58 f.  
 Procopé, J. 93  
  
 Ragaz, L. 67, 69  
 Ratcliffe, M. 196  
 Reckwitz, A. 217  
 Rendtorff, T. 7, 22, 175  
 Ricken, F. 41  
 Ricoeur, P. 12, 42, 52 f., 72, 142  
 Ringshausen, G. 91  
 Ritschl, A. 87  
 Robins, R.W. 93  
 Rorty, R. 191  
 Rosati, C.S. 185  
 Roser, T. 17  
 Ross, Z. 79  
 Roth, M. 70, 205  
 Rousseau, J.-J. 107, 140  
 Royce, J. 215  
 Rüegg-Stürm, Joh. 218  
 Ruschke, W.M. 220  
  
 Sackmann, S.A. 219  
 Samson, L. 154  
  
 Sanders, E.P. 196  
 Sartre, J.P. 52, 197  
 Scarano, N. 44  
 Schadow, S. 103  
 Schäufele, W. 8  
 Scheffczyk, L. 126  
 Scheler, M. 163  
 Schiffers, J. 200  
 Schleiermacher, F.D.E. 7 f., 21, 24, 72,  
     82 f., 149, 204, 206  
 Schmidbauer, W. 211  
 Schmitt, A. 141  
 Schmitt, C. 144  
 Schnädelbach, H. 16  
 Schober, Th. 213  
 Schopenhauer, A. 139  
 Schulz, H. 6, 18  
 Schulz, K. 3  
 Schulze Wessel, M. 215  
 Seel, M. 185  
 Segal, G. 183  
 Seibert, Chr. 23, 59, 202, 215  
 Seidel, Chr. 113, 161  
 Sifton, E. 84  
 Slenczka, N. 7, 13  
 Sölle, D. 9, 176  
 Speitkamp, W. 110  
 Stark, R. 14  
 Starnitzke, D. 212, 214  
 Stoellger, Ph. 6, 20, 25, 72, 92, 116, 118,  
     141, 146, 162–165, 183, 199, 202  
 Streminger, G. 94  
  
 Tanesini, A. 114  
 Tanner, K. 195  
 Taylor, Ch. 69, 190  
 Taylor, J. 95, 97  
 Taylor, R. 95  
 Textor, M. 183  
 Thompson, M. 46  
 Thurnherr, U. 93  
 Tillich, P. 8, 57, 176, 206  
 Tonnstad, L.M. 19  
 Tracy, D. 21  
 Tracy, J.L. 93  
 Troeltsch, E. 14, 69 f.  
 Tugendhat, E. 197  
 Turunen, A. 113

- Uleman, J. 104
- van Hooff, St. 182
- Voegelin, E. 204
- von Carlowitz, H. C. 65, 68
- von Sass, H. 15, 26
- von Scheliha, A. 206
- Wagenknecht, S. 114
- Walch, Joh.G. 130
- Waldenfels, B. 12, 20, 141, 169f., 174
- Wallace, J.R. 10
- Walsingham, Th. 63
- Walther, Chr. 178
- Weber, M. 14, 178
- Weitling, W. 67f.
- Welz, C. 6, 206
- Wenz, G. 124
- Wetz, F.J. 52
- Widmer, P. 134
- Wilckens, U. 7, 123–125
- Williams, B. 13
- Winch, P. 199
- Wittekind, F. 9, 177
- Wittgenstein L. 188, 191, 196
- Zimmermann, R. 91

## Sachregister

- a priori* 55  
Aberglaube 81, 147  
Allmacht 64 f., 71, 122, 135, 145, 168  
Allwissenheit 71, 122, 135  
Alterität 169, 206  
Ambivalenz 2, 2–6, 11, 17, 22, 24 f., 68 f.,  
102, 117, 121–123, 127, 130, 133, 135,  
142, 144 f., 175–177, 183, 188, 198, 201,  
206  
Analogie 50, 121, 166, 191  
analytisch 44, 121, 175, 178, 180, 182, 185,  
215  
Anerkennung 13, 98 f., 104, 110 f., 123,  
153, 214  
Anfechtung 6  
Anthropologie 20, 41, 54, 82 f., 87, 128,  
137, 139 f., 143–146, 149 f., 154, 157,  
167 f.  
Apokalyptik 22  
Apologetik 116  
Atheismus 9, 84  
Auferstehung 76, 78, 174, 184, 195  
Aufklärung 37, 141, 145 f., 155 f., 189  
Authentizität 78, 190, 216, 219  
Autorität 145, 148, 156
- Barmherzigkeit 8, 36, 60, 120, 135, 145,  
161, 180, 193, 198 f., 209, 211  
Begehren 20, 25, 115–137, 145–147, 162,  
183, 203  
Bekenntnis 210, 216  
Bild *passim*  
Bitte 71 f., 113, 115, 216  
Böse 42, 73, 77, 109, 119, 123, 125 f.,  
130 f., 139, 144, 174
- Calvinismus 169, 178  
Christentum 8, 14, 16, 70, 76, 83, 140,  
151–154, 163 f., 178, 206, 212, 220  
Christologie, christologisch 8, 16, 134,  
136 f., 199
- Dank, Dankbarkeit 5, 8, 21, 173, 178, 180  
Dekonstruktion 148  
Deutung 5, 47–49, 70 f., 73, 116, 122, 130,  
155, 213  
– Deuten 16, 19, 51, 212  
Diakonie 18, 26 f., 36, 209–220  
Dialektik 5, 82, 84, 95, 110, 112, 127,  
144 f., 147, 175 f.  
Dogmatik 4, 6, 8 f., 11, 17, 19, 22, 73, 129,  
193, 221  
Dualismus 22, 189–191
- Ehre 71, 105 f., 108, 110–112, 155  
Emotion 7–9, 11, 21, 35 f., 38, 43, 84, 93,  
95, 140 f., 149, 151, 154, 156, 160, 163,  
182 f., 186, 189 f., 193 f., 197 f., 200, 202,  
218  
Empirismus, empiristisch 25, 42, 166, 187,  
192  
Endlichkeit 5, 19, 71, 120–122, 131, 133,  
135, 137, 181  
Entmythologisierung 3  
Ereignis 3, 6, 43, 88, 164, 179, 192, 199  
(s. Sprachereignis)  
Erfahrung *passim*  
– epistemisch 60 f., 86, 187  
– Erkenntnistheorie 34  
Erlebnis 48  
Erlösung 3, 14, 24, 48, 66, 133, 174, 184,  
203  
Eschatologie 7, 9, 21 f., 67, 75–77, 82, 86,  
119, 178, 187  
Ethik *passim*  
Evangelium 20, 25, 67, 85 f., 88, 103, 111 f.,  
119, 126, 132 f., 214  
Ewigkeit 82, 86, 120, 122, 131–133, 135,  
167 f., 174  
Exegese 5 f., 66, 211
- Familienähnlichkeit 193  
Fideismus 12

- Fortschritt 146 f.  
 Freiheit 13, 16, 22, 75, 104 f., 117 f., 121, 130, 134, 148, 151, 159, 168, 191  
 Frömmigkeit 21, 117, 121 f., 132  
  
 Gebet 15, 132  
 Gefühl 1 f., 21 f., 33, 36, 38, 43, 93–109, 112, 115 f., 118, 129, 140–144, 148 f., 152–163, 166, 198, 206, 217  
 Geist 13 f., 25, 36, 71 f., 77, 86, 108, 110, 122, 131, 133–137, 161, 163, 165, 168, 175, 188–201, 204 f., 207  
 Gerechtigkeit 57, 84, 88, 91, 121, 125, 128, 133  
 Gericht 13, 21 f., 26, 36, 100, 136, 183, 186, 194 f.  
 Gesellschaft 56, 75–77, 85, 95, 100, 107, 113 f., 136, 142 f., 145, 176, 218, 220  
 Gesetz 20, 25, 86, 103–115, 119, 123, 125, 134, 143  
 Gewissen 13, 55, 73, 92, 100, 111, 166  
 Gewissheit 58, 102, 117  
 Glaube *passim*  
 – Glaubensvollzug 179, 195  
 Gleichnis 55, 127, 164, 202, 209, 211  
 Gnade 86, 119, 132  
  
 Heil(ung) 10, 20, 73, 121, 163 f., 185, 203, 212  
 Hermeneutik 7, 9, 16, 44, 73, 120 f., 123, 129, 162, 164 f., 167, 169, 179, 199, 205  
 Hoffnung 1, 5, 8, 12, 16, 24, 26, 64, 66, 68, 73, 75–79, 113, 125, 139, 173–187, 194–198, 200–207  
  
 Imagination 34, 50, 132, 141, 155  
 Immanenz 145, 147, 151, 155 f., 162, 164, 169  
 Inkommensurabilität 175  
 Inkompatibilität 11  
 Innerlichkeit 3, 11, 21, 75, 139, 175, 216  
 Intention 78, 142, 216  
 Internalismus 10, 44, 85  
  
 Jesus Christus 11, 36, 64, 165, 209  
 Katholizismus 14, 26  
  
 Kausalität 10, 23, 35 f., 44, 54, 174, 190, 192, 204  
 Klage 5 f., 41, 160 f., 206  
 Kommunikation 54, 73, 167, 192–194, 216, 220  
 Konfession 14, 27, 213  
 Kontingenz 24, 53, 60, 55, 81, 86–88, 140, 145, 183 f., 202  
 Korrelation 80  
 Kreuz 7, 9, 22, 79 f., 88, 176, 207  
  
 Leben *passim*  
 – Lebensform 147, 152, 164  
 – Lebenswelt 14, 23, 32–39, 75, 189  
 Leib 59, 79, 126, 131, 136, 142, 146 f., 165, 170  
 Leid *passim*  
 Leidenschaft 134, 139, 143 f., 156 f., 159, 160  
 Liberalismus 7, 16, 117  
 Liebe *passim*  
  
 Macht 22, 64, 92, 99, 120–123, 136, 143–148, 150, 154, 156, 158–161, 165, 188, 217 (s. Allmacht)  
 Medialität 18, 117 f.  
 Messianismus 22  
 Metapher 5, 47, 72, 75, 127, 129, 133, 135, 162–164, 196  
 Metaphysik 21, 108 f., 116, 121, 127, 129, 135, 147 f., 184, 191  
 Mitgefühl 140, 142, 152, 158, 198  
 Mitleid 5, 21, 25 f., 35, 118, 139–165, 170 f., 180, 199  
 Modell 24, 47, 57, 116 f., 136, 148, 154, 158, 188, 218  
 Moral *passim*  
 Motiv *passim*  
 – Motivation 3–7, 9–26, 31–33, 41, 43 f., 49–51, 53–55, 57 f., 60, 63 f., 68, 71, 73 f., 79, 82, 84, 86, 88, 91–95, 100, 102–104, 109, 111–113, 115–119, 139, 144, 148–150, 152, 154, 157, 165, 173–207, 209–214, 218–220  
 Mystik 22, 31, 75, 197  
 Mythologie 1, 3  
 Mythos 1, 35, 83, 145

- Narration 86, 88, 164, 198  
 Naturalismus 13  
 Neutralität 20, 34, 120, 122  
 Normativität 24, 69, 105, 185, 194, 197,  
 202, 204  
 Notwendigkeit 6, 18, 55, 70, 97, 128, 133,  
 177, 180, 182 f., 185, 187  
  
 Offenbarung 6, 71 f., 74, 76, 137, 167  
 – Offenbarungstheologie 167  
 Ontologie 21, 51 f., 85, 129, 149, 166 f.,  
 189 f.  
 Opfer 125, 127, 146, 157  
 Orientierung 12, 14, 35–39, 54, 56, 60, 69,  
 73, 81, 141, 152, 156, 163, 166 f., 182,  
 190, 192–196, 205, 207, 211, 216  
 – Orientierungsphilosophie 26, 167  
 Orthodoxie 7, 16, 180, 187  
  
 Pathos 20, 25, 95, 116–118, 141 f., 146,  
 163 f., 167 f., 190, 199  
 Performativität 50, 199, 216 f.  
 Phänomen 20, 83, 107, 110, 140, 143, 154,  
 213  
 – Phänomenologie 13, 20, 85, 118, 137,  
 169  
 Pietismus 16  
 Pluralismus 1, 18, 26, 71, 74, 153, 213 f.,  
 218, 220  
 – Pluralisierung 14  
 Politik 71, 81, 143, 145, 147, 160 f.  
 – politische Theologie 22, 153, 204  
 Pragmatismus 23, 42, 52, 88, 106 f., 139,  
 156, 173  
  
 Rationalität 79, 83, 104, 109, 147 f., 157 f.,  
 160, 163, 187, 197, 199, 209, 211 f., 218  
 Realismus 34, 37, 74, 68, 84, 152, 158, 160,  
 194, 196, 199  
 Realität 33 f., 38, 69, 73–75, 85–87, 148,  
 156, 171, 191 f., 214  
 Rechtfertigung 11, 33, 67, 72, 91, 115, 126,  
 130, 134, 187, 207  
 – Rechtfertigungstheologie /-lehre 4, 20,  
 134, 178, 187  
 Referenz 48, 65, 67  
 Relativismus 74  
 Religion *passim*  
 – Religionsphilosophie 7, 22, 167, 174,  
 176, 206, 221  
 Revolution 20, 140, 143, 159 f., 165  
 Rezeption 24, 103, 209  
 Rhetorik 149, 155, 210  
  
 Säkularisierung 14, 66, 213  
 Schöpfung 13, 19, 24, 66, 73, 77, 171, 174,  
 187, 204, 207  
 Schuld 105, 110, 113, 128  
 Seele 4, 41, 42, 131, 133, 136 f., 157, 183  
 Selbst *passim*  
 – Selbstausslegung 49, 55, 59  
 – Selbstbehauptung 144  
 – Selbstbewusstsein 117, 149  
 – Selbstbezug / -bezüglichkeit 170  
 – Selbstverhältnis 61, 105, 129  
 – Selbstverständnis 75, 173, 181, 213  
 – Selbstverwirklichung 81  
 Semantik 70, 81, 108  
 Sinn *passim* (s. Vollzugssinn)  
 – Sinnlosigkeit 132, 183  
 Skepsis 93  
 Spiritualität 14, 31, 210, 219  
 Sprache 14, 18 f., 41, 60, 66, 70, 72, 107,  
 116, 155, 201, 210, 219  
 – Sprachereignis 199  
 – Sprachspiel 199  
 Sprechakt 36 f.  
 Stolz 11, 24 f., 91–114, 131  
 Subjekt *passim*  
 – Subjektivität 33, 35 f., 38, 149, 151, 162,  
 164, 178  
 – Subjektivitätstheorie 8, 16  
 Substanz 98  
 Sünde(r) 19, 21, 25, 66, 73, 82, 85, 88, 117,  
 119–130, 132–135, 137, 174, 207  
 – Sündenfall 63, 65, 126  
 Symbol 8, 73, 123, 127, 134, 167, 204, 215  
 synthetisch 46, 57  
  
 Tautologie 185  
 Teufel 130–133  
 Theodizee 116  
 Theologie *passim*  
 Tod 121, 130, 137, 142, 165, 184  
 Transsubstantiation 120  
 transzendent 68, 168

- Transzendenz 12, 16, 69, 121, 147, 162
- Trinität 86
- Tugend 8 f., 13, 25 f., 67, 92, 95–99, 102–105, 107–112, 131, 140 f., 154, 157, 159
- Tugendethik 13, 26, 84, 92, 175, 188
  
- Unendlichkeit 120–122, 135–137, 193
- Unglaube 126
- Utopie 67, 122
  
- Verantwortung 77, 82 f., 134, 146, 160
- Vergegenständlichung 189
- Vergleich 21, 93, 104, 112 f., 144, 196
- Vernunft 12 f., 25, 38, 73, 104, 106, 108 f., 113, 117 f., 123, 125 f., 128 f., 139–151, 155 f., 158, 160 f., 163
- Verstand 155, 160
- Verstehen 7, 16, 34, 42, 55, 140, 167, 202, 205
- Selbstverständnis 75, 173, 181, 213
- Vertrauen 5, 8, 16, 58 f., 76, 141, 143, 170, 173, 178, 180, 206, 215
- *fiducia* 8, 85, 124
  
- Verursachung 9, 27, 36, 53, 98
- Verzweiflung 162, 181, 185 f., 206
- Vollendung 66 f., 87, 184
- Vollzug 6–13, 17, 25, 35 f., 45, 49 f., 54 f., 195, 197, 203 (s. Glaubensvollzug)
  
- Wahrheit 7, 32–34, 79 f., 82, 98, 102, 106, 133, 204
- Welt *passim* (s. Lebenswelt)
- Weltbild 191, 218
- Widerfahrnis 24, 80, 86–88, 141, 191
- Willkür 57, 67, 72
- Wirkungsgeschichte 21, 24, 71
- Wissenschaft 15, 33 f., 71–73, 76, 139, 146, 204, 211, 213
- Wunder 120
  
- Zeichen 14
- Zeitlichkeit 16, 46 f., 75, 157, 166, 168
- Zeugnis 5, 73, 199, 213
- Zirkel 121
- Zweifel 5, 6, 43, 53, 64 f., 110, 162, 175, 185, 206 (s. Skepsis)